

Sonneneuchten / Das Laubhörnchen

Unser Sonnensystem besteht aus vielen Körpern. Aus Himmelskörpern.
Jeder von ihnen hat Lasten, hat Zweifel, hat Abgründe.

Im Zentrum: Die Sonne! Ein heller Stern, voller Energie,
voller Lebensfreude.

Sie hält unser Sonnensystem zusammen. Sie sorgt dafür, dass
die Planeten sich nicht verlieren, nicht ins dunkle Nichts gezogen werden.
Sie ist Hoffnung!

Neben ihr: Merkur! Der kleinste der acht grossen Planeten.

Er fühlt sich verloren, fühlt sich ^{ungesehen} ~~zuletzt~~. Da er keine Atmosphäre
hat, schwenken seine Temperaturen extrem. Er kreist am schnellsten
um die Sonne, ist ihr am nächsten und doch fühlt er sich weit weg.
Er braucht die Sonne, braucht die Hoffnung.

Nach ihm zieht Venus ihre Bahnen. ^{Sie ist} Die Göttin der Liebe, und der Schönheit.

Sie weiss das und sie will es gesagt bekommen. Doch niemand tut es,
denn um sie herum: eine toxische Atmosphäre. Kohlendioxid, ein Treibhausgas.
Dank ihm ist sie der heisseste Planet unseres Sonnensystems. Sie kann noch
so schön sein, noch so heissen und doch ist sie unglücklich.

Sie braucht die Sonne, braucht die Hoffnung.

Nun, gelangen wir zur Erde. Zum Paradies, zum Frieden.

Fliessendes Wasser, wachsende Pflanzen, schneegekrönte Gebirge, Tiere, Menschen

Sie hat alles, und doch nichts. Denn der Schein trügt. Ihre Bewohner
bekämpfen sich, schaffen Leid, zerstören sie. Sie sieht ihr Ende.

Sie braucht die Sonne, braucht die Hoffnung.

Neben der Erde: Mars, der rote Planet! Hätte er Füsse würde er stampfen. Hätte er eine Stimme würde er so laut schreien wie er nur könnte. Seine riesigen Vulkane auf ihm, Zeichen seiner Wut. Doch, er hat auch tiefe Täler. In ihnen purer Zweifel. Er wird von ihnen zerfressen. Er braucht die Sonne, braucht Hoffnung.

Er ist riesig, er ist dominant: Jupiter, der Göttervater. Der Vater der Planeten. Er versucht sich zu kümmern, versucht zu helfen überall! Dank seines Auges sieht er alles. Doch es ist ein Fluch, eine Last. Ein Sturm der seit Jahrhunderten tobt, sich nicht beruhigt. Jupiter weiss nicht mehr weiter. Er braucht die Sonne, braucht die Hoffnung.

Neben ihm, unverkennbar: Saturn! Seine Ringe sind riesig, wunderschön, aus Eis und Gestein. Man bewundert ihn. Seine Eleganz, seine Majestät. Doch er erkennt dies nicht. Er kapselt sich ab. Versteckt sich hinter seinen Ringen. Niemand kann sich ihm nähern, ausser einige seiner kleinen Monde, die innerhalb seiner Ringe kreisen. Sie schaffen Lücken in die Ringe, schärfen ihre Kanten. Doch näher kommen sie nie. Saturn ist alleine. Er braucht die Sonne, braucht die Hoffnung.

Am weitesten entfernt von der Sonne: Die beiden Eisriesen, Uranus und Neptun. Man nennt sie auch Zwillingplaneten, da sie eine ähnliche Grösse und Zusammensetzung haben. Uranus ist blass. Er hat die tiefsten Temperaturen in unserem Sonnensystem. Er hat keine Motivation mehr, keine Energie. Sein Gang um die Erde ist ungewöhnlich. Er rollt auf der Seite. Einer seiner Pole, zeigt

zur Sonne. Der andere weg von ihr. Es ist ein Druck.

Seine Monde und Ringe kreisen vertikal um ihn.

Nicht horizontal wie bei den anderen Planeten. Uranus kann nicht mehr.

Er braucht die Sonne, braucht die Hoffnung.

Neptun will mehr. Er ist der äusserste Planet. Er fühlt sich ausgeschlossen und will dazu gehören. Er strengt sich an.

Er ist tiefblau, doch er will noch ein tieferes blau.

Er hat starke Stürme und Winde, doch er will noch stärkere.

Er will immer mehr. Doch wie sein Bruder kann er nicht mehr.

Er braucht die Sonne, braucht die Hoffnung.

Wir Menschen sind gar nicht so anders als die Planeten.

Wie auch sie, haben wir unsere Lasten, unsere Zweifel, unsere Abgründe. Wie auch sie haben wir die Sonne, die Hoffnung

In der Nacht sogar noch mehr. Nämlich die Sterne, Sonnen

aus anderen Sonnensystemen. Ihre Lichter brauchen Jahre

um uns zu erreichen. Einige der Sonnen sind vielleicht schon

erloschen. Doch ihre Lichter sind immer noch bei uns.

Denn auch wir brauchen die Sonne, die Sterne, die Hoffnung.